

2. Nominale Fügung + Adverbialsatz

2.1 Gebrauchsweisen

Da im althochdeutschen Tatian die Satzgliedfolge Subjekt + Adverbialsatz an mehreren Stellen dem lateinischen Sprachgebrauch der Vorlage entspricht, nimmt man an, daß diese Satzgliedstellung, die – wenn auch selten – in allen Perioden der deutschen Sprache auftrate, auf lateinischem Vorbild beruhe.⁴⁵ Gegen die Annahme, daß es sich um eine in althochdeutscher Zeit aus dem Lateinischen übernommene Satzgliedfolge handle, spricht aber, daß erst im Neuhochdeutschen die Beispiele zahlreicher werden⁴⁶, vgl. etwa:

Dise Miltauische schimpfrimpfer, wann sie darnach da im stock ligen vnd sich krümmen wie ein Fisch am Angel, meint jr nicht, das sie einer solchen lection, inn massen hirinn begriffen, bedörfen. (Fischart (1577) S. 17)

Nun könnte man zwar auch für das Neuhochdeutsche lateinischen Spracheinfluß vermuten; dagegen ist aber einzuwenden, daß zum Beispiel die Klassiker die Verbindung einer nominalen Fügung + Adverbialsatz ins Vorfeld setzen, wiewohl sie kaum Sätze nach lateinischem Vorbild gebildet haben dürften. Einige Belege aus den Werken des jungen Goethe:

Von einem unsrer Künstler, als er ersucht ward zu einer alt deutschen Kirche ein Portal zu erfinden, hab ich gesehen ein Model fertigen, stattlichen antiken Säulenwerks. (Goethe (1966) S. 107, 1 ff.)

Ein kleiner wenn er zu nah steht, sieht einzelne Theile gut, aber nichts vom Ganzen ... (Goethe (1963a) S. 288, 2 f.)

Carl wenn er eine Frau nähm, könnte sie nicht mehr Frau seyn als er. (Goethe (1963) S. 138, 32 f.)

Danck lieber Herr Bruder für die Poematia, die Lepores derselben haben mich mehr als jemals vergnügt, und mein Vater ob er gleich Ihre Stärke in der lateinischen Poesie kannte, verwunderte sich doch höchlich über Ihre Stärke in Liebeswercken. (Goethe (1968) S. 264, 10 ff.)⁴⁷

Da einerseits die deutsche Übersetzung von lateinisch *Caesar, cum ...* mit *Caesar, als ...* im Lateinunterricht nach wie vor als fehlerhaft gilt, andererseits aber diese Art der Vorfeldbesetzung heute auch bei jüngeren Autoren vorkommt, deren Sprache bestimmt nicht durch das Lateinische geprägt ist, ist die Annahme, daß die Vorfeldbesetzung nominale Fügung + Adverbialsatz auf Lehnsyntax beruhe, höchst unwahrscheinlich.

So ist etwa in einem 1979 erschienenen Band der Reihe „neue Frau“ belegt:

Die anderen, als ich zurückgekommen bin, haben mich teils gefragt, wer war denn das, und teils, woher kennst du den? (Schenk (1979) S. 52)

In dem gleichfalls 1979 erschienenen Roman „Versuchte Liebe“ von Peter Schalmey, der von einer unglücklichen Liebesbeziehung eines jungen Mannes zu seiner Freundin Lisa handelt, findet sich:

Lisa, damit ich immer in unsere Wohnung zurückkehren kann, hat, falls ihr etwas zustoßen sollte, eine Versicherung abgeschlossen, die an mich ausbezahlt würde. (S. 44)

⁴⁵ Blatz (1896) S. 781; siehe auch Behaghel (1932) S. 266.

⁴⁶ Behaghel (1932) S. 266.

⁴⁷ Zu weiteren Belegen siehe Heun (1930) S. 40; Matthias (1921) S. 415 (dazu Lee (1975) S. 131 f.); ferner Blatz (1896) S. 781 f.; Roethe (1919) S. 30; Behaghel (1932) S. 266 f.; Drach (1963) S. 21; Grubačić (1965) S. 56 f.; Lee (1979) S. 159 ff.; Erben (1980) S. 296, Anm. 282, (1984) S. 67.

Das verschachtelte Satzgefüge ahmt die Reihenfolge der Gedanken nach, wie sie dem Ich-Erzähler im Zusammenhang mit seiner Freundin durch den Kopf gehen. Der Name der Person, um den andauernd seine Gedanken kreisen, steht am Anfang des Satzes:

Lisa, während ich weiter am Boden reibe, steckt mir eine Blume ins Haar. (S. 33)

Von Lisa als gedanklichem Bezugspunkt ausgehend, wird die Reihenfolge der den Ich-Erzähler und Lisa betreffenden Handlungen angegeben.

Lisa, bis ich aufgestanden bin, ist schon zur Arbeit gegangen. (S. 15)

Daß hier die zeitliche Aufeinanderfolge der Handlungen umgekehrt wiedergegeben wird, liegt wohl daran, daß der Ich-Erzähler in den auf die Namensnennung folgenden Adverbialsätzen stets seine Person zu der von Lisa in Beziehung setzt.

In Sätzen, die nicht von Lisa handeln, entspricht dagegen die 'Satzstellung' dem zeitlichen Nacheinander, zum Beispiel:

Luise, als sie zum ersten Mal mit mir sprach, wirkte auf mich wie eine Frau, die ... (S. 21)

Mein Vater, wenn ich früher krank war, hat die ganze Nacht an meinem Bett singen müssen. (S. 7)

Die Verkäuferin, wenn das Geld nicht gleich da ist, macht eine fordernde Handbewegung. (S. 23)

Die meisten Gesichter, wenn sie sich einmal umdrehen, sind bitter. (S. 22)

Die in einem Supermarkt in einer Schlange vor dem Ich-Erzähler wartenden Menschen müssen sich erst umdrehen, bevor man etwas über ihren Gesichtsausdruck aussagen kann.

Ein den Lisa-Sätzen vergleichbarer Sprachgebrauch erscheint übrigens auch in Gottfried Kellers „Kleider machen Leute“. In seiner Lebensbeichte berichtet Wenzel Nettchen von einem Kind:

... ein Kind, ein Mädchen von sieben oder acht Jahren, ein seltsames, heftiges Kind und doch gut wie Zucker und schön wie ein Engel ... Dieses Kind nun, als ich es zum letzten Mal im Abendschein über das Feld nach Hause führte, fing von der bevorstehenden Abreise zu reden an ... ((1969) S. 50f.)

Dieses Kind, sagt Wenzel weiterhin, sei ihm

immer im Sinn geblieben und [sein] Herz [habe] immer an ihm gehangen, obgleich [er] nie wieder von ihm gehört habe. (S. 51)

Wie zu erwarten, ist die Vorfeldbesetzung nominale Fügung + Adverbialsatz bei Feuchtwanger sehr oft anzutreffen. Sie findet sich zum Beispiel in inneren Monologen:

Johanna Krains Freund Martin Krüger sitzt unschuldig im Zuchthaus. Während sie in der Straßenbahn fährt, macht sie sich Gedanken darüber, wer ihren Freund aus dem Zuchthaus befreien könnte:

Sie ... überlegte. Heißbreiter, trotzdem er nicht direkt zu den fünf Mächtigen gehörte, die Martin aus der Zelle heraushelfen konnten, war schon der Richtige. (E S. 160)

Die erste Position im Satz kann auch pronominal gefüllt sein; die Erzählerrede geht in folgendem Beispiel in einen inneren Monolog über, wobei der Wechsel von der Erzählerperspektive zur Figurenperspektive – wie auch sonst meistens bei Feuchtwanger – nicht durch sprachliche Mittel oder durch Anführungszeichen gekennzeichnet ist:

Der kunstverständige Professor Osternacher ist mit dem Maler Greiderer befreundet.

Greiderer war durch die Spezlschaft sehr geschmeichelt. Osternacher führte lange Kunstgespräche mit ihm. Er, während die anderen sich schwer taten, das verworrene, geschwollen ausgedrückte Zeug des bäurischen Mannes zu kapiieren, begriff. Der Greiderer hatte Ideen, zweifellos. (E S. 325f.)

In der Erzählerrede verwendet Feuchtwanger die Vorfelddbesetzung nominale Fügung + Adverbialsatz vor allem zur Kennzeichnung von Absätzen. Eine aus einem Satzgefüge herausgezogene Personenbezeichnung wird gleichsam leitmotivisch an den Anfang eines Abschnittes gestellt, in dem von der betreffenden Person die Rede ist. Von den zahlreichen Belegen geben wir nur einige der Belege, die auf Kapitelüberschriften folgen:

[II 23] *Die Nachtwandler*

Herr Pfaundler, so mondän und international er im allgemeinen „Die Puderdose“ wünschte, legte an gewissen Tagen besonderes Gewicht auf gut bayerische Färbung. (E S. 264)

[III 3] *Kasperl im Klassenkampf*

Jacques Tüverlin, während Herr Pfaundler bereits eintrat, sagte er zu seiner Sekretärin: ... (E. S. 303)

[III 5] *Klenk ist Klenk und schreibt sich Klenk*

Klenk, nachdem Herr von Diträm ihn verlassen hatte, dehnte sich, knurrte behaglich, piff eine edle klassische Melodie. (E. S. 317)

Vgl. ferner [IV 5] E S. 502; [IV 10] E S. 533; [IV 6] E S. 625.

Auch in Beschreibungen eines Nebeneinanders von verschiedenen Eindrücken, die in einem Film durch wechselnde Kameraeinstellungen wiedergegeben würden, finden sich satzförmige Strukturen zu Beginn eines Kapitels im Vorfeld:

[III 26] *Vom Glück der Unpersönlichkeit*

Herr Pfaundler, eine halbe Stunde vor Beginn der Premiere, während im Büro und auf der Bühne Nervosität herrschte, Verzweiflung, Spannung, gaumentrocknende Angst, krampfzig unechter Humor, während überflüssige Weisungen zum hundertstenmal wiederholt wurden und aus irgendeinem läppi-schen Grunde abergläubische Panik ausbrach, stand unbewegt, jovial. (E S. 465) Die Person des Herrn Pfaundler wird hier bildhaft in eine Situation gestellt.

Innerhalb eines Abschnittes in der Erzählerrede erscheint die Satzgliedfolge nominale Fügung + Adverbialsatz einige Male dann, wenn der betreffende Abschnitt mit einer Personenbezeichnung eingeleitet wurde, wodurch eine Art Parallelismus entsteht:

Kaspar Pröckl war sehr stolz, daß der Maler Landholzer ihn seinen Freund und Kollegen genannt hatte. Er konnte mit dem Wärter dableiben, als der Friseur kam. Der Maler Landholzer, während der Friseur an ihm herumarbeitete, saß aufgeräumt, listig lächelnd, voll Freude an der Prozedur. (E S. 463)

Johanna hütete sich, dieses Bild abzunutzen. In den Abenteuerbüchern ihrer Kindheit hatten die Araber ein Wort, mit dem sie in der Stunde der Gefahr ihre Pferde anfeuerten. Johanna, wenn sie in der Wirrnis der Aufnahmeapparate, inmitten der Krane, Gestänge, grellen Lampen, nach zehn mißglückten Versuchen keine Aussicht mehr sah, weiterzukommen, holte ihr Letztes aus sich heraus mit dem Wort: Jahrmakt der Gerechtigkeit. (E S. 774)

Durch die Vorfelddbesetzung Personenbezeichnung + Adverbialsatz ist es möglich, in der Erzählerrede eine Person von einer bestimmten Seite aus zu belichten; von daher wird es verständlich, warum Feuchtwanger diese Art der Vorfelddbesetzung so häufig verwendet.

Daß Feuchtwanger nicht nur in inneren Monologen, sondern auch in der Erzählerrede Filmtechniken in Sprache umzusetzen versucht, hat wohl folgenden Grund: Um die Vielfalt der Welt, die in einem Nebeneinander von unendlich vielen Einzelheiten besteht,

wie in einem Film abbilden zu können, verwischt Feuchtwanger die Grenzen zwischen Erzählerperspektive und Figurenperspektive. Weil „die besondere Wirkung des inneren Monologs ... in der Unmittelbarkeit und Dynamik der Darstellung (liegt)“⁴⁸, dehnt Feuchtwanger die Sprache des inneren Monologs auch auf die Erzählerrede aus. So finden sich zum Beispiel in der Erzählerrede häufig umgangssprachliche Wendungen.⁴⁹ Weiterhin tritt Feuchtwanger als Erzähler dadurch zurück, daß er, wie oben bemerkt, kaum Mittel benutzt, um den Übergang von der Erzählerrede zum inneren Monolog zu verdeutlichen. Auffallenderweise treten ferner direkte Reden in seinem Roman „Erfolg“ nur ganz vereinzelt auf. Feuchtwanger ging es offenbar um eine möglichst einheitliche Sprachform, die seiner Meinung nach am besten durch die Sprache des inneren Monologs repräsentiert wurde.

Während bei ihm zumeist Personenbezeichnungen vor einem Adverbialsatz im Vorfeld vorkommen, finden sich bei anderen Schriftstellern auch Bezeichnungen für Örtlichkeiten oder Abstraktes in dieser Position:

Unser Theater, seit Hanswurst verbannt ist, hat sich aus dem Gottschedianismus noch nicht losreißen können. (Goethe (1966a) S. 24, 6 ff.)

... draußen war neungradige Kälte, die Tinte im Glas, wenn man es in der Loggia ließ, gefror über Nacht noch immer zu einem Eisklumpen ... (Thomas Mann (1981a) S. 379)

Die Stille, wenn er regungslos stehenblieb, um sich selbst nicht zu hören, war unbedingt und vollkommen, eine wattierte Lautlosigkeit, unbekannt, nie vernommen, sonst nirgends vorkommend. (Ebd. S. 501)

Erstickungsanfälle, da jedermann von dem wilden Ereignis im Kauen und Schlucken überrascht worden war, spielten sich ab. (Ebd. S. 317)

Der Krach, wenn man darauf eingeht, fängt dann erst richtig an. (Schalmey (1979) S. 73)

Ein Satz wie

Die große Stadt Berlin, da er lange nicht dort gewesen war, beeindruckte ihn ungeheuer. (E. S. 431),
der eine Ortsbezeichnung enthält, bildet bei Feuchtwanger die Ausnahme.

Was die Genese der Satzgliedfolge nominale Fügung + Adverbialsatz im Vorfeld betrifft, so könnten Relativsätze das Vorbild abgegeben haben. Wenn das Relativpronomen in Relativsätzen, die zum Beispiel temporal, konditional und kausal aufgefaßt werden können, durch eine temporale, konditionale oder kausale Subjunktion + Pronomen ersetzt wird⁵⁰, entsteht ein Muster für die Verbindung einer nominalen Fügung + Adverbialsatz im Vorfeld; vgl. etwa die Umformung eines oben angeführten Satzes von Goethe:

Ein Kleiner, der zu nah steht, sieht einzelne Teile gut ... → *Ein Kleiner, wenn er zu nah steht, sieht einzelne Teile gut ...*

⁴⁸ Fleischer/Michel (1977) S. 220.

⁴⁹ Clason (1975) S. 139.

⁵⁰ Zum Beispiel althochdeutsch Otfrid (1973) I 10,3 *Si drühtin got gidiurto therero lântliuto, ther únsih irlôsta joh selbo wisota*, nach Lukas 1,68 [benedictus] dominus deus (Israel), quia visitavit et fecit redemptionem plebis suae. Weiteres bei Behaghel (1928) S. 771.

2.2 Formen der Adverbialsätze

Unter den Adverbialsätzen als zweitem Satzglied im Vorfeld überwiegen in der Kunstprosa die Temporalsätze mit den Subjunktionen *als, wenn, während, indem, sooft, sobald, nachdem, da* (nun bei Feuchtwanger). Auch uneingeleitete Temporalsätze sind belegt:

Der Klenk, dachte er an die Herren vom Kabinett, lächelte tief, befriedigt. (E S. 534)

Seltener sind Konditional-, Kausal-, Konzessiv- und Finalsätze. Nach unseren Befunden stehen Adverbialsätze, die inhaltlich der Aussage des Hauptsatzes vorausgehen, in solchen Satzgefügen bevorzugt vor dem Hauptsatz⁵¹; die Bezeichnung einer Person oder Sache, die in einem Teil der Belege als Subjekt des Nebensatzes und des Hauptsatzes fungiert, kann hier an die Spitze des Satzes gestellt werden. Die gleiche Erscheinung findet sich im Lateinischen: „Ein Subjekt ..., welches entweder dem Haupt- und dem Nebensatz gemeinsam ist ..., wird, wenn es nachdrücklich hervorgehoben werden soll, an die Spitze des ganzen Satzgefüges gerückt.“⁵² Da nun ein solches Nacheinander – wie an den Beispielen aus Peter Schalmey's Roman „Versuchte Liebe“ deutlich wurde – das sukzessive Denken widerspiegelt, ist diese Art der Vorfeldbesetzung auch in der gesprochenen Sprache zu erwarten; denn hier werden die Sätze häufig nach der Abfolge der Gedanken aufgebaut.⁵³ In der Tat kommen Sätze vor, die die in der gesprochenen Sprache häufige Subjunktion *wenn*⁵⁴ enthalten:

Hitler, wenn er nicht gelebt hätte, hätte er erfunden werden müssen.

Die Deutschen, wenn sie im Urlaub sind, sind sehr frei. (Hörbelege aus einem Rundfunkinterview)

Die Deutschen, wenn sie Tschechisch sprechen, erkennt man an ihrer Aussprache. (Hörbeleg aus einer Diskussion nach einem Vortrag)

... und die an(d)er(e)n Kartoffel(n), wenn es nun sich um Saatkartoffeln handelte, die wurden in Mieten geschüttet ... (Freie Erzählungen S. 161)

... und wir Kinder, wenn sie ganz gut gelaunt war, und sie sang mit uns ... (Bottroper Protokolle S. 549)⁵⁵

Man hört auch Sätze mit den Subjunktionen *obwohl* und *wie*:

Die Mutter, obwohl sie wütend war, fing an zu lachen. (Hörbeleg aus einer Schulfunksendung)

Die Tommys, wie die in Lüneburg waren, haben ... (Hörbeleg)

⁵¹ In gleicher Weise werden im Lateinischen solche Adverbialsätze den übergeordneten Sätzen vorausgestellt, siehe Kühner/Stegmann (1914) S. 626.

⁵² Kühner/Stegmann (1914) S. 627.

⁵³ Dazu grundlegend Kleist (1978) S. 453 ff. Ferner zum Beispiel Zimmermann (1965) S. 32; Grundmann (1975) S. 364 ff.; Riesel (1970) S. 217.

⁵⁴ Zur Hypotaxe im Alltagsstil vgl. Riesel (1970) S. 205: Die Hypotaxe gebraucht man; „wenn ihr eine inhaltliche Funktion zukommt (z. B. in Temporalsätzen, Irrealsätzen usw.)“; siehe auch Wunderlich (1984) S. 256.

⁵⁵ Zu einem derartigen Beleg bei Franz Xaver Kroetz siehe Betten (1983) S. 1079, Anm. 7; weiteres bei Riesel (1959) S. 254 f. Aus dem Bairischen führt ferner Merkle (1976) S. 192 f. ähnliche Sätze an; doch ist in den folgenden Beispielen ein Satzglied des Nebensatzes anscheinend vor die Subjunktion gestellt, ohne daß es im Nebensatz noch einmal aufgenommen wird; vgl.:

Mei Mõ wann dees heäd, na is s äiss aus. (Mein Mann wenn das hört, dann ist alles aus.)

Seltener stünden die Subjunktionen *wie* und *daß* nach dem betonten Wort oder dem betonten Satzteil, der dem Sprecher am wichtigsten sei.

Dà Leàrà wià dees gsäng häd ... (Der Lehrer wie das gesehen hat ...)

Än Fümfü daß i griäg, häd i need gmoànd. (Eine Fünf daß ich bekomme, hätte ich nicht gedacht.)

Keine Belege wurden mit der gleichfalls sehr häufig auftretenden Subjunktion *weil*⁵⁶ gefunden. Bei den folgenden Typen von *weil*-Sätzen liegt die Erklärung dafür, daß sie nicht als zweites Satzglied im Vorfeld vorkommen, auf der Hand: In aussagemäßig abgeschlossenen Strukturen wie *Weil das Licht brennt, ist Hans zu Hause*, wird nicht begründet, warum Hans zu Hause ist, sondern warum der Sprecher annimmt, daß Hans zu Hause ist.⁵⁷ Da der *weil*-Satz eine Rechtfertigung für die Annahme des gesamten Inhalts des Hauptsatzes darstellt, können Teile des Hauptsatzes nicht vor den *weil*-Satz gestellt werden: **Hans, weil das Licht brennt, ist zu Hause*. Auch bei *weil*-Sätzen mit Verbzweitstellung⁵⁸, denen in der Hochsprache häufig mit *denn* eingeleitete Sätze entsprechen, ist eine solche Satzgliedstellung nicht möglich; vgl. etwa

„Die [Drohnen] füttern die Beamten nicht lang, weil die tragen nichts heim, die fressen.“ (Achternbusch (1980) S. 76)⁵⁹

Hier liegen zwei aussagemäßig unabgeschlossene Strukturen vor. Das geht daraus hervor, daß in den Hauptsatz Wörter wie *deshalb*, *darum*, *deswegen* eingeschoben werden können⁶⁰, wenn in der *weil*-Fügung die Verben jeweils an den Schluß gestellt werden. In solchen Satzgefügen folgt der *weil*-Satz auf den Hauptsatz und ist so nicht nach dessen Subjekt einfügbar.

2.3 Ersatzformen von Adverbialsätzen – Attribute – Zweifelsfälle

Adverbialia hinter einer nominalen Fügung im Vorfeld erscheinen auch als elliptische Adverbialsätze ((1), (2)) oder als Infinitivkonstruktionen ((3), (4)). Ferner treten nominale Fügungen oder Adverbien hinter einer nominalen Fügung im Vorfeld auf ((5)–(16)). Im Gegensatz zu den unter 1. behandelten Fügungen handelt es sich hier bei dem ersten Satzglied um das Subjekt des Satzes:

- (1) *Meine Rechte, obgleich im Kriege nicht unbrauchbar, ist gegen den Druck der Liebe unempfindlich.* (Goethe (1963) S. 96, 26 ff.)
- (2) *Joachim Ringelnatz, obwohl ständig in Geldnöten, war immer 'frei und fröhlich'.* (Mittelbayerische Zeitung, 30./31. Juli 1983)
- (3) *Der Führer, um sich warm zu machen, redete doppelt eindringlich.* (E S. 695)
- (4) *Sie, um diesen Druck loszuwerden, wünschte sich doppelt ein Kind von ihm.* (E S. 557)
- (5) *Utta in den Ferien darf ausreiten.* (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9. April 1983, Samstagsbeilage)

Bei Feuchtwanger kommen Fügungen wie in (5) vor allem in der Erzählerrede zu Beginn von Abschnitten vor:

- (6) *Dr. Franz Flaucher, den Tag darauf, telefonierte mit Dr. Klenk, bot ihm das Justizministerium an.* (E S. 624)
- (7) *Johanna, in den letzten Tagen, schien gelassen heiter.* (E S. 594)

⁵⁶ Wackernagel-Jolles (1971) S. 210; Eisenmann (1973) S. 398.

⁵⁷ Siehe dazu Thim-Mabrey (1982) S. 201.

⁵⁸ Dazu Baumgärtner (1959) S. 106; Gaumann (1983) S. 41 ff.

⁵⁹ Beleg von Esther Gajek.

⁶⁰ Thim-Mabrey (1982) S. 210.

- (8) *Herr Heßbreiter mittlerweile beendete seinen Spaziergang.* (E S. 739)
 (9) *Flaucher, nach seinem Siege, zeigte sich mild.* (E S. 646)
 (10) *Der Prozeß Krüger, neben vielen ähnlichen Prozessen, fand im Juli eines jener Jahre statt, in Deutschland, im Lande Bayern.* (E S. 28)
 (11) *Klenk, zwischen Schadenfrohen und etwas Furchtsamen, unbefangene Händedrücke austauschend, ging zur Bühne.* (E S. 473)
 (12) *Der Fall Krüger, durch seine scheinbare Sinnlosigkeit, kratzte ihn besonders.* (E S. 682)
 (13) *Ihr Anwalt, mit umständlicher Begründung, dringlich und in aller Form, beantragte Wahrheitsbeweis.* (E S. 732)

Sie erscheinen auch in Abschnitten, die mit einer Personenbezeichnung eingeleitet werden:

- (14) *Der Schriftsteller Dr. Lorenz Matthäi besuchte den Schriftsteller Dr. Josef Pfisterer. Der hatte einen Schlaganfall erlitten, siechte dahin, es war unwahrscheinlich, daß er das Jahr überleben werde. Der Dr. Matthäi, auf dem Weg, grübelte darüber, wie wenig widerstandsfähig im Grund seine kräftigen Bayern waren.* (E S. 376f.)
 (15) *Dr. Flaucher, als die Ernennung seines Kabinetts vollzogen war, ging in das kleine, gelbe Biedermeierpalais, in dem er in Zukunft residieren wird. Es war Abend, nur mehr der Pförtner war im Haus. Dr. Flaucher, eine große Weile, saß allein in seinem zukünftigen Arbeitszimmer, zusammen mit dem Dackel Waldmann, demütig und stolz, im Gefühl seiner Berufung.* (E S. 624)

Weiterhin findet man nominale Fügungen nach Pronomina:

- (16) *Die bayerische Regierung unterdes ging daran, den Prozeß des Kutzner den jetzigen politischen Umständen gemäß aufzuziehen ... Man warf der Münchner Regierung vor, sie unter Führung des von ihr bestellten Generalstaatskommissars Flaucher sei bis zu dem Putsch genau den gleichen Weg gegangen wie der Aufrührer Kutzner und seine Gefolgschaft.* (E S. 723f.)

Die Gebrauchsweisen dieser Art der Vorfeldbesetzung zeigen sich, wie oben (2.1) dargestellt, in gleicher Weise bei der aus einer nominalen Fügung + Adverbialsatz bestehenden Vorfeldbesetzung. Doch scheint eine nominale Fügung hinter einer nominalen Fügung in bestimmten Fällen weniger akzeptabel zu sein als ein Adverbialsatz. Der Grund dafür dürfte sein, daß man auf nominale Fügungen folgende nominale Fügungen unwillkürlich als Attribute auffaßt, zwischen Attribut und Bezugsausdruck aber semantische Kompatibilität herrschen muß. So sind nach Droop „für die Akzeptabilität der Angabe eines Zeitpunktes (anscheinend) die Merkmale Vorgang oder charakteristische Zeitbindung des im Nukleus genannten Gegenstands Voraussetzung“.⁶¹ Von den temporalen Fügungen vorausgehenden Fügungen, deren Substantiv nicht das Bedeutungsmerkmal 'temporal' aufweist, kann man jedoch allenfalls (5) *in den Ferien* als Attribut auffassen, wenn man *Utta in den Ferien* im Sinne von *Utta in den Ferien befindlich* versteht. Anhand von Umstellungsproben ergibt sich dagegen für die zweiten 'Vorfeldelemente' in (6), (7), (8), (9), (15) der syntaktische Status eines Adverbials, vgl. etwa

- (6') *Dr. Franz Flaucher telefonierte am Tag darauf mit Dr. Klenk.*

Kausale Bestimmungen als Attribute sind akzeptabel, wenn der Bezugsausdruck ein in ein Verb oder Adjektiv überführbares Verbal- oder Adjektivabstraktum ist; zum Beispiel *die Feier wegen des Sieges* → *man feiert wegen des Sieges*.⁶² Eine solche Überführung ist

⁶¹ (1977) S. 150f.

⁶² Beispiel von Droop (1977) S. 178.

bei der Fügung *Der Fall Krüger, durch seine scheinbare Sinnlosigkeit* in (12) nicht möglich. Auch hier legt die Umstellungsprobe die Bestimmung von *durch seine scheinbare Sinnlosigkeit* als Adverbiale nahe.

Gleiches gilt für (13) *mit umständlicher Begründung*. Die ungewöhnliche Wirkung der Vorfeldbesetzung rührt wohl daher, daß man eine auf eine nominale Fügung folgende *mit*-Fügung als subjektszentrierte Fügung auffassen will, zum Beispiel *Der Mann mit dem Goldhelm* als 'Der Mann, der einen Goldhelm trägt'⁶³, eine Interpretation, die aber bei (13) nicht gegeben ist.

Von den verbleibenden Fügungen (10), (11), (14), (16) ist (11) wie (5) als *Klenk zwischen Schadenfrohen und etwas Furchtsamen befindlich* interpretierbar, und ähnlich wohl auch (16) als *sie unter Führung des von ihr bestellten Generalstaatskommissars Flaucher befindlich*. Unklar ist dagegen der syntaktische Status von (10) *neben vielen ähnlichen Prozessen* und (14) *auf dem Weg*.

Auch wenn zum Beispiel *Der Dr. Matthäi, als er auf dem Weg war, . . .* besser als *Der Dr. Matthäi, auf dem Weg, . . .* klingt, sind solche nominalen Fügungen in zweiter Position im Vorfeld zur 'Belichtung' einer Person oder Sache von einem bestimmten Blickwinkel aus geeignet; daher erklärt sich Feuchtwangers Vorliebe für solche Fügungen.

Insgesamt läßt sich zu der mehrfachen Vorfeldbesetzung sagen, daß durch die 'Perspektivierung' von Personen oder Sachen in eine Situation eingeführt wird; dabei wird über den gesamten Inhalt des Vorfeldes eine Aussage gemacht.⁶⁴

3. Schlußbemerkungen

Die Diskussion einiger Möglichkeiten der Vorfeldbesetzung mit mehreren Satzgliedern hat gezeigt, daß das eingangs erwähnte Spitzenstellungskriterium zur Satzgliedermittlung nur eingeschränkt brauchbar ist.⁶⁵ Da die Vorfeldbesetzung mit mehr als einem Satzglied weit häufiger vorkommt, als es die Grammatiken und einschlägigen Arbeiten vermuten lassen, muß man mit zusätzlichen Serialisierungsmodellen⁶⁶ rechnen. Das hat bereits Grubačić in ihren „Untersuchungen zur Frage der Wortstellung in der deutschen Prosadichtung der letzten Jahrzehnte“ erkannt. Wegen der Anzahl der Nichtzweitstellungen des *verbum finitum* im Aussagesatz stellt sie die Frage, ob der Terminus 'Zweitstellung' hier überhaupt „real“ sei. Die Ausdrücke „Mittelstellung“ und „Achsenstellung“ entsprächen viel mehr den Tatsachen.⁶⁷ Grubačić bringt aber vor allem Belege aus Feucht-

⁶³ Beispiel von Eroms (1981) S. 360 mit Literatur; weiteres S. 33 ff.

⁶⁴ Vgl. dazu Neumanns (1969) S. 224 Äußerung, daß die Vorfeldbesetzung mit zwei nominalen Satzgliedern hauptsächlich dazu diene, daß „zwei semantisch-syntaktische Konstituenten zum Thema des Satzes und damit zu einem Element der kommunikativen Gliederung werden“. Siehe auch Beneš (1971) S. 162; Wichter (1980) S. 45. Neumann (1969) S. 224, Anm. 17, wendet sich zu Recht gegen die Auffassung, daß die Vorfeldbesetzung mit zwei nominalen Satzgliedern auf lateinischen Einfluß zurückzuführen sei (so Behaghel (1932) S. 17, S. 22; Maurer (1926) S. 194 ff.).

⁶⁵ Vgl. dazu Steinitz (1980a) S. 182; siehe auch Wolf (1982) S. 35 f.

⁶⁶ Zum Terminus 'Serialisierung' siehe Matzel/Ilvestad (1976) S. 83, Anm. 16.

⁶⁷ (1965) S. 58.

wangers Werk und übersieht dabei, daß dieser Autor kein Repräsentant der Durchschnittssprache ist.⁶⁸ Wie deutlich geworden sein dürfte, sind gewisse Konstruktionen Feuchtwangers unüblich und durch seinen Individualstil bedingt. Hinsichtlich der mehrfachen Vorfeldbesetzung steht so die Kunstprosa im Gegensatz zur normalen Sprache, in der diese Art der Vorfeldbesetzung nur in begrenztem Umfang geduldet wird.

Literatur

1. Quellenschriften

- Achternbusch, Herbert (1980): Es ist ein leichtes beim Gehen den Boden zu berühren. In: Herbert Achternbusch: Es ist ein leichtes beim Gehen den Boden zu berühren. Frankfurt (M.). S. 73–115.
- Böll, Heinrich (1966): Haus ohne Hüter. Frankfurt (M.).
- Bottröper Protokolle. In: Caroli, Folker (1977): Pragmatische Aspekte syntaktischer Variation in der gesprochenen Sprache. Göppingen. S. 443–612.
- Feuchtwanger, Lion (1981): Erfolg. Drei Jahre Geschichte einer Provinz. 2 Bde. Frankfurt (M.). – (1983): Jud Süß. Frankfurt (M.).
- Fischart, Johann (1577): Das Podagrammisch Trostbüchlin. In: Johann Fischarts Werke. Teil 3. Hg. A. Hauffen. Stuttgart [o.J.]. S. 1–113.
- Freie Erzählungen. In: Schönfeld, Helmut (1974): Gesprochenes Deutsch in der Altmark. Untersuchungen und Texte zur Sprachschichtung und zur sprachlichen Interferenz. Berlin (Ost). S. 148–257.
- Goethe, Johann Wolfgang von (1963): Gottfried von Berlichingen. In: Goethe (1963c) S. 88–227. – (1963a): Brief Nr. 66. An Christian Gottfried Hermann. In: Goethe (1963b) S. 287–288. – (1966): Von deutscher Baukunst. In: Goethe (1966b) S. 101–107. – (1966a): Brief Nr. 140. An Salzmann. In: Goethe (1966b) S. 23–25. – (1968): Brief Nr. 297. An Hieronymus Peter Schlosser. In: Goethe (1968a) S. 264. – (1963b), (1963c), (1966b), (1968a): Der junge Goethe. Bde. 1–4. Hg. H. Fischer-Lamberg. Berlin (West).
- Hesse, Hermann (1970): Klingsors letzter Sommer. In: Hesse (1970b) S. 293–352. – (1970a): Klein und Wagner. In: Hesse (1970b) S. 204–292. – (1970b): Deminan, Klingsor, Siddharta (= Gesammelte Werke 5). Frankfurt (M.).
- Keller, Gottfried (1969): Kleider machen Leute. Stuttgart.
- Mann, Thomas (1981): Buddenbrooks. Frankfurt (M.). – (1981a): Zauberberg. Frankfurt (M.).
- Otfrid (1973): Otfrids Evangelienbuch. Hg. O. Erdmann/L. Wolff. (6. Aufl.) Tübingen.
- Schalmey, Peter (1979): Versuchte Liebe. München/Wien.
- Schenk, Herrad (1979): Abrechnung. Reinbek bei Hamburg.

2. Sekundärliteratur

- Admoni, Wladimir (1982): Der deutsche Sprachbau. (4. Aufl.) München.
- Altmann, Hans (1981): Formen der „Herausstellung“ im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. Tübingen.
- Bartsch, Angelika (1982): Zur Stellung der Adverbiale in den Werken von Thomas Mann. Frankfurt (M.)/Bern.
- Baumgärtner, Klaus (1959): Zur Syntax der Umgangssprache in Leipzig. Berlin (Ost).
- Behaghel, Otto (1928, 1932): Deutsche Syntax. Bd. 3., 4. Heidelberg.
- (1930): Von deutscher Wortstellung. In: Zeitschrift für Deutschkunde 44, S. 81–89.

⁶⁸ Vgl. Brinkmann (1971) S. 477f.

- Beneš, Eduard (1971): Die Besetzung der ersten Position im deutschen Aussagesatz. In: Fragen der strukturellen Syntax und der kontrastiven Grammatik (= Sprache der Gegenwart 17). Düsseldorf. S. 160–182.
- Betten, Anne (1976): Ellipsen, Anakoluthe und Parenthesen – Fälle für Grammatik, Stilistik, Sprechakttheorie oder Konversationsanalyse? In: Deutsche Sprache 4, S. 207–230.
- (1983): Language in Modern Drama as Compared with Authentic Spoken Discourse. In: Proceedings of the XIIIth International Congress of Linguists, August 29–September 4, 1982, Tokyo. Hg. Sh. Hattori/K. Inoue. Tokyo. S. 1077–1081.
- Betz, Werner (1973): Zur Überprüfung einiger Wortstellungsregeln. In: Studien zur Texttheorie und zur deutschen Grammatik. Festgabe für H. Glinz zum 60. Geburtstag. Hg. H. Sitta/K. Brinker. Düsseldorf. S. 243–267.
- Bierwisch, Manfred (1971): Grammatik des deutschen Verbs. (7. Aufl.) Berlin (Ost).
- Birnbaum, Salomo A. (1974): Die jiddische Sprache. Ein kurzer Überblick und Texte aus acht Jahrhunderten. Hamburg.
- (1979): Yiddish. A Survey and a Grammar. Toronto/Buffalo.
- Blatz, Friedrich (1896): Neuhochdeutsche Grammatik. Bd. 2. Karlsruhe.
- Brinkmann, Hennig (1971): Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung. (2. Aufl.) Düsseldorf.
- Bungarten, Theo (1973): Umstellprobe und Minimalrepräsentierung als Methoden der Satzanalyse. In: Theo Bungarten: Sprache und Sprachanalyse des Deutschen. Bern/Frankfurt (M.). S. 9–72.
- Clason, Synnöve (1975): Die Welt erklären. Geschichte und Fiktion in Lion Feuchtwangers Roman „Erfolg“. Stockholm.
- Drach, Erich (1963): Grundgedanken der deutschen Satzlehre. (4. Aufl.) Darmstadt.
- Droop, Helmut Günter (1977): Das präpositionale Attribut. Grammatische Darstellung und Korpusanalyse. Tübingen.
- Drosowski, Günther u. a. (1984): Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (= Duden Band 4). (4. Aufl.) Mannheim/Wien/Zürich.
- Eisenmann, Fritz (1973): Die Satzkonjunktionen in gesprochener Sprache. Vorkommen und Funktion. Untersucht an Tonbandaufnahmen aus Baden-Württemberg, Bayrisch-Schwaben und Vorarlberg. Tübingen.
- Engel, Ulrich (1970): Regeln zur Wortstellung. In: Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache 5, S. 7–148.
- (1982): Syntax der deutschen Gegenwartssprache. (2. Aufl.) Berlin (West).
- Erben, Johannes (1980): Deutsche Grammatik. Ein Abriß. (12. Aufl.) München.
- (1984): Deutsche Syntax. Eine Einführung. Bern/Frankfurt (M.)/New York.
- Eroms, Hans-Werner (1976): Zu deutschen Präpositionalphrasen mit *mit*. In: Sprachwissenschaft 1, S. 223–240.
- (1981): Valenz, Kasus und Präpositionen. Untersuchungen zur Syntax und Semantik präpositionaler Konstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache. Heidelberg.
- Fanselow, Gisberg (i. Vorb.): On the Configurationality of the German Language. (Vorauss. in: Linguistic Review).
- Faucher, Eugène (1977): Exceptions à la règle V 2? In: Cahiers d'allemand 11, S. 27–47.
- Faulseit, Dieter/Kühn, Gudrun (1969): Stilistische Mittel und Möglichkeiten der deutschen Sprache. (4. Aufl.) Leipzig.
- Feuchtwanger, Marta (1983): Nur eine Frau. Jahre, Tage, Stunden. München/Wien.
- Feuchtwanger, Lion (i. Vorb.): Der Film 'Potemkin' und mein Buch 'Erfolg'. (Photokopie)
- Fleischer, Wolfgang/Michel, Georg (1977): Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. (2. Aufl.) Leipzig.
- Gaumann, Ulrike (1983): „Weil die machen jetzt bald zu“: Angabe- und Junktivsatz in der deutschen Gegenwartssprache, Göppingen.
- Glinz, Hans (1970): Der deutsche Satz. Wortarten und Satzglieder wissenschaftlich gefaßt und dichterisch gedeutet. (6. Aufl.) Düsseldorf.

- Grebe, Paul u. a. (1973): Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (= Duden Band 4). (3. Aufl.) Mannheim/Wien/Zürich.
- Grubačić, Emilija (1965): Untersuchungen zur Frage der Wortstellung in der deutschen Prosadichtung der letzten Jahrzehnte. Zagreb.
- Grübler, Vera (1959): Satzbau und Kompositionselemente im Spätwerk Lion Feuchtwangers. In: Greifenalmanach. Rudolfstadt. S. 230–264.
- Grundmann, Hilmar (1975): Untersuchungen zur mündlichen Rede der Schüler im Deutschunterricht an Wirtschaftsschulen als Beitrag zur Theorie einer empirisch-kritischen Sprachdidaktik. Göppingen.
- Haftka, Brigitte (1978): Bekanntheit und Neuheit als Kriterien für die Anordnung von Satzgliedern. In: Deutsch als Fremdsprache 15, S. 157–164.
- (1980): Reihenfolgebeziehungen im Satz (Topologie). In: Heidolph/Flämig/Motsch (1980) S. 702–764.
- Heidolph, Karl Erich (1980): Struktur der Wortgruppen. Einfunktionale Wortgruppen. In: Heidolph/Flämig/Motsch (1980) S. 185–253.
- /Flämig, Walter/Motsch, Wolfgang (1980): Grundzüge einer deutschen Grammatik. Berlin (Ost).
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (1981): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. (7. Aufl.) Leipzig.
- Heun, Hans Georg (1930): Der Satzbau in der Prosa des jungen Goethe. Leipzig.
- Hoberg, Ursula (1981): Die Wortstellung in der geschriebenen deutschen Gegenwartssprache. München.
- Jung, Walter/Starke, Günter (1980): Grammatik der deutschen Sprache. (6. Aufl.) Leipzig.
- Kleist, Heinrich von (1978): Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden. In: Heinrich von Kleist: Werke und Briefe. Bd. 3: Erzählungen, Gedichte, Anekdoten, Schriften. Berlin/Weimar. S. 453–459.
- Köpke, Wulf (1983): Lion Feuchtwanger. München.
- Kühner, Raphael/Stegmann, Carl (1914): Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. Bd. 2: Satzlehre. Teil 2. Hannover.
- Lee, Duk Ho (1975): Die Problematik der Zweitstellung des *verbum finitum* im Deutschen. In: Colloquia Germanica, S. 118–142.
- (1979): Aspekte der deutschen Syntax. Untersuchungen zur deutschen Syntax, mit besonderer Berücksichtigung der Wortstellung. München.
- Lerner, Jürgen (1977): Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen. Tübingen.
- Lühr, Rosemarie (i. Vorb.): Zu einer besonderen Form der Vorfeldbesetzung im Deutschen. (Voraus. in: Festschrift K. Matzel).
- Matthias, Theodor (1921): Sprachleben und Sprachschäden. Ein Führer durch die Schwankungen und Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs. (5. Aufl.) Leipzig.
- Matzel, Klaus (1976): Dativ und Präpositionalphrase. In: Sprachwissenschaft 1, S. 144–186.
- /Ulvestad, Bjarne (1976): Asymmetrie im syntaktischen Regelwerk. In: Sprachwissenschaft 1, S. 73–107.
- Maurer, Friedrich (1926): Untersuchungen über die deutsche Verbstellung in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Heidelberg.
- Merkle, Ludwig (1976): Bairische Grammatik. München.
- Metschkowa-Atanassowa, Sdrawka (1983): Temporale und konditionale „wenn“-Sätze. Untersuchungen zu ihrer Abgrenzung und Typologie. Düsseldorf.
- Michel, Georg (1974): Stil und Expressivität. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 27, S. 132–140.
- Neumann, Werner (1969): Interpretation einer Satzstruktur. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 18, S. 217–231.
- Paul, Hermann (1968). Deutsche Grammatik. Bd. 3 (5. Aufl.) Halle.

- Polenz, Peter von (1972): Sprachnorm, Sprachnormung, Sprachnormenkritik. In: Linguistische Berichte 17, S. 76–84.
- Raynaud, Franziska (1977): Position de certains membres de la phrase et pratique de la langue. In: Cahiers d'allemand 11, S. 60–70.
- Reich-Ranicki, Marcel (1980): Lion Feuchtwanger oder der Weltruhm und seine Folgen. In: Marcel Reich-Ranicki: Nachprüfung. Aufsätze über deutsche Schriftsteller von gestern. Neuausgabe. Stuttgart. S. 164–182.
- Riesel, Elise (1959): Stilistik der deutschen Sprache. Moskau.
- (1970): Der Stil der deutschen Alltagsrede. Leipzig.
- /Schendels, Eugenie (1975): Deutsche Stilistik. Moskau.
- Roethe, Gustav (1919): Goethes Campagne in Frankreich 1792. Eine philologische Untersuchung aus dem Weltkriege. Berlin.
- Rumler, Kurt A. (1983): Filmisches Erzählen in Zusammenarbeit mit Brecht. Feuchtwangers Roman "Simone". In: Text und Kritik 79/80, S. 86–98.
- Schutter, Georg de (1976): De bouw van de Nederlandse zin. Beschrijving en voorstel tot beregeling. In: Verslagen en Mededelingen van de Koninklijke Academie voor Nederlandse Taal- en Letterkunde, S. 165–282.
- Steinitz, Renate (1980): Mehrfunktionale Wortgruppen. Präpositionalgruppen. In: Heidolph/Flämig/Motsch (1980) S. 370–444.
- (1980a): Struktur der Wortgruppen. Grundlagen. In: Heidolph/Flämig/Motsch (1980) S. 176–185.
- Thim-Mabrey, Christiane (1982): Zur Syntax der kausalen Konjunktionen *weil*, *da* und *denn*. In: Sprachwissenschaft 7, S. 197–219.
- Ulvestad, Bjarne (1973): Zur Rettung des Temporalrelativums *als*. In: Linguistische Studien IV, 2. Teil. Festgabe für P. Grebe zum 65. Geburtstag. Düsseldorf. S. 226–237.
- Velde, Marc van de (1970): De structuur van de zin in het Nederlands en het Duits. In: Studia Germanica Gandensia 12, S. 179–218.
- (1972): Zur Wortstellung im Niederländischen und im deutschen Satz. In: Linguistische Studien I. Düsseldorf. S. 76–125.
- (1978): Zur mehrfachen Vorfeldbesetzung im Deutschen. In: Wortstellung und Bedeutung: Akten des 12. Linguistischen Kolloquiums Pavia 1977. Bd. 1. Hg. M.-E. Conte/A. G. Ramat/P. Ramat. Tübingen. S. 131–154.
- (1979): Zum Vorfeld im heutigen Deutsch. (Proefschrift) Gent.
- Wackernagel-Jolles, Barbara (1971): Untersuchungen zur gesprochenen Sprache. Beobachtungen zur Verknüpfung spontanen Sprechens. Göppingen.
- Weinreich, Max (1980): History of the Yiddish Language, translated by Sh. Noble. Chicago/London.
- Weinreich, Uriel (1967): Colloquial Yiddish. An Introduction to the Yiddish Language and to Jewish Life and Culture. (4. Aufl.) New York.
- Weisgerber, Johannes Leo (1962): Die ganzheitliche Behandlung eines Satzbauplanes. Düsseldorf.
- Wichter, Sigurd (1980): Die Abfolge aus Nominalphrase und Satz als Einheit des gesprochenen Deutsch. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 8, S. 34–50.
- Wolf, Norbert Richard (1982): Probleme einer Valenzgrammatik des Deutschen. Innsbruck.
- Wunderlich, Hermann (1894): Unsere Umgangssprache in der Eigenart ihrer Satzfügung. Weimar/Berlin.
- Zimmermann, Heinz (1965): Zu einer Typologie des spontanen Gesprächs. Syntaktische Studien zur baseldeutschen Umgangssprache. Bern.

Dr. Rosemarie Lühr

Universität Regensburg, Institut für Germanistik, Universitätsstraße 31, D-8400 Regensburg